



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P.o.germ.

526

bo

P. o. germ. 526 60

Groth

Von demselben Verfasser sind erschienen:

Bei **Berthes-Besser & Mauke** in **Hamburg**:

Quickborn. Volksleben in plattdeutschen Gedichten. Mit einem Glossar von Prof. Müllenhof. 8te Auflage. 8°. 1860. 1 Thlr.

Dasselbe Werk, mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Otto Speckter. gr. 8°. Preis geheftet 4 Thlr.
Eleg. geb. mit Goldschnitt 5 Thlr.

—————, mit einer wortgetreuen Uebersetzung und einem Vorwort für hochdeutsche Leser, unter Autorität des Verfassers herausgegeben. 8°. 1856. 1 Thlr. 15 Sgr.

Hundert Blätter. Paralipomena zum Quickborn. gebd. M. A. 1 Thlr.

Bei **Ernst Homann** in **Kiel**:

Vertelln. Plattdeutsche Erzählungen. Zweite Auflage. Miniatur-Format.

Erster Band geh. 24 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr. —

Zweiter Band " 1 Thlr. 6 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch. 8°. geh. 27 Sgr.

Rothgeter

Meister Lamp un sin Tochter.

Rothgeter

Meister Lamp un sin Dochter.

Plattdeutsches Gedicht

von

Klaus Groth.

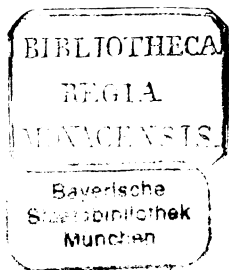


Hamburg,

Verthes-Besser & Mauke.

1862.

Der Verfasser behält sich das Recht einer Übersetzung ins Hoch-
deutsche und in fremde Sprachen vor.



Inhalt.

	Seite
I. De Warfsted	1
II. En Dær mit en Drucker.	11
III. Nawerschop	19
IV. Besök	29
V. Rütt Twischenspill.	37
VI. En Andrag	41
VII. Jan Baas.	63
VIII. Abend.	77
IX. Morgen	89

I.

De Marksted.

Rothgeter weer Meister Lamp, — Gselgeter hör he
 noch lewer,
 Mich jüs wegen de Ehr, doch harr dat beter en Utdruck,
 Paß mehr to dat Geschäft, und klung of sauber un
 rennlich.
 Ewars en Nam is en Blam,¹ de makt keen Hæker to'n
 Kopmann:
 „Kleidermacher“ opt Schild is binn en Snieder as jüm-
 mer:
 Awer wat sik gebört dat hört sik, of bi en Handwart,
 Dank vær Gav un Gunst, so heet dat, un „Ehre dem
 Künstler.“
 Un wul is se en Kunst de feine Arbeit in Messing,
 Dar hört Nadenken to, en Wëtschaftop, as man so seggn
 deit.
 Hier man, dat ruge Metall, beseh dat mal! Lett dat
 sik smöltten?

1 Leerter Schall.

Is dat blank vær den Guß?

Ne tag', as Klister un Syrop,
As Kappleder¹ un Lim! Zink fehlt der! dar fehlt em de
Härte!

Sunsten de Biegung hett't, old is 't, utwedert un
smiedig.

Je, wa lang dat ok seet in en Zuckerfabrik as en Tapprohr,
Ja, un je länger dat deent, so smeidiger ward dat man
jümmer.

Dyppre Auctionen² — wer kennt 't? — dar kösten³ mit-
ünner dat billig,

Kösten bi Hækers dat op, as ole Klumpen, as Pipen,
Dft mank Isfengeschirr dar findten dat rut un versett dat :
Hier fehlt Zink und hier Bismuthum, Spialter⁴ un Nickel,
Un wat sunsten de Sak — de Kunst de hett er Geheemnis.
Jede Wetenschop hett er Geheemnis, so er Centralpunkt,
Wo sik dat allens an hollt un allens um dreicht as umt
Radspol:⁵

So dat Geten bi uns, de Guß dar wist sik de Meister,
Dat is dat Op un dat Dal, dat is so to seggn unse
Schrubstick.

Dar is de Ranngeterie en Spelwart gegen, — in Lehm-
form

¹ worant Leim gekocht wird. Sprichwörtlich.

² Auktionen. ³ kauft man. ⁴ rohes Zink. ⁵ Spuhle, Ase.

Tappt se dat Tinn as en Beer, wat æwerlöppt wischet se
int Schotfell.

Wi geet allens in Sand, sein Geetsand is unse Hartblot,
Wat vær den Bäcker dat Mehl, un föhl man: weel, as en
Puder!

So mutt dat sin! un de Fluß rein gel und blank as en
Dutter,

Dat der keen Ünnerscheed fast, ob't Mischen oder ob't
Gold weer.

So is de Nam inne Dad. Roth geter hett je keen Klang
nicht!

Röß¹ kumt Raspel un Fil, dar wißt sik wer der Ge-
schiek hett,

Fri ute Hand is de Kunst, un doch as na Zirkel un
Lollstock,

Jede Kant na de Snor, un jede Eck innen Winkel.

Blot wat de Ründung hett, dar brukt wi dat Rad un de
Dreihbank.

Zwee hart Lampe in Gang', de een vær sik to dat
Feinste,

Keen Gesell keem daran, un de Lehrburß döft se nich
rögen.

¹ nachher.

Darvæ er man de Meister, un hett de Sorg un dat
Gruwel.

Kumt dar ni dit oder dat, un jümmer wat nies to be-
denken?

Denn en niemodsch Griff un Dreier an Stuben- un
Husdær,

(As denn je allens sit richt na de Mod un de gothensche
Quart,

Möbeln und Töber¹ sogar, un Dær- un Fenstergerichten),
Denn en oldmodsch Isen to't Plätten, wo wat an to-
braken,

Ru is en Hænken² entwei, en niekofft Möser³ is spleten,
Dar en Zirkel is lahm oder 'n Matstock scheef in en Rit-
Lüg —

Flickfram, as dat denn is, son Arbeit ute Fabriken — :
Alle kamt se to Lampe: Dch Meister, sehn se, dar fehlt dat!
Meister, hier is 't entwei! un Meister, dar is't to flicken!
Awer ob? un wasüch? un wadenni? wer mutt dat be-
denken?

So mit dat nie Gewicht! je ja! wat is't en Stück
Arbeit!

Loth vær Loth oppen Haar! vun't Quentin herop bet de
Pünner⁴

1 Suber. 2 Schüchen, Krahn. 3 Möser. 4 Pfundgewichte.

Alle en Hundertstel to, un denn ahn Stippen un Maken,¹
Eben un blank un poleert, oppen Filstrich fertig to't
Stempeln!

Ja berēken! dat löv ik, berēken könnt dat de Herren
Professoren un Docters un seggn: so schall dat nu wesen!
Dat is de Grund vun de Sak: dat Kölnsche Bund is to
flödig!²

Awer utföhrn son Ding — dar lat se Kamp vör den
Knütten!

So weer Lampe sin Snack, un so sin stillen Gedanken.
Snacken much he doch lewer, denn jümmer sleiten un denken,
Wenn man sleit un bedenkt, dat ward mitünner ver-
dreetlich,

Un son Gesell ward stumm bi't ewige Raspeln un Filen.
Wennig mal hett de al hört, wat Meister denkt un beleht
hett,

Wennigmal süllsten vertellst sin egen Leven und Denken.
So weer't Ol annen Dicht,³ kumt mal en vernünftigen
Minschen,

De he de Saken verklar, de hörn much un se betrachten.

Meister hör dat of rut — un weer dat lud inne
Warksted

¹ kleine Unebenheiten, Erhöhungen und Vertiefungen.

² leicht.

³ Dicht.

As in en Wullspinnerie un en Stampmæhl, — blot anne
Husdær,

Blot anne Klock as se klung! De harr denn awer den
Klang of!

As en Ducaten — so rein! He harr se sülben mal gaten,
Harr dat Sülwer ni schont, un en Speetschen Daler¹ mit
inmöllt.

Klockenspij' kenn he so gut as Piper sin Deeg to dat Los-
brot!

Wuß he't doch oppen Loth, wat de Weddingstæder den
Ton gift,

Dat dat schallt æwert Land, as klagen se: Schad' um den
Lehrjung,

Schad' dat he dot is!² — de Meister belach so'n Wiver-
getætel!

Sân doch Fischers fogar, Krautwiver un Stintenver-
köpers:

Ünner de See bi Büsum hörn se mitünner de Klocken!³

So wat hört wer der mag! de Meister hör na sin Husdær.
Angenëhm weer se to hörn un de Fot-Tritt, de der wat
Nies bringt.

Spiel he ni richti de Ohrn, wenn dat schall dært Hus un
de Del lank,

1 Specksthaler. 2 Dltmarscher Sage. 3 ebenso.

Schov de Brill inne Höch un glup herum na de Dærklint?
 Jümmer de Fil inne Gang' un de Mund inne Pünt¹ to
 den Snacken:

„Morgen!“ so weer denn dat Wort, gar fründlich, wer
 der of in keem,

As mit de Fil innen Takt, dat Liv been Meister as
 Schrubholt,

Sefer weer em de Post, un de Arbeit blot as en Spelwart.

¹ zugespigt.

Ann. Die Nothgießer verarbeiten rothes sprödes Messing. Die Arbeit der **Gelgießer**, deren Amt ein viel jüngeres ist, besteht darin, „gelbes schmeidiges Messing zu glessen und dasselbe aufs zierlichste vergült, versilbert und gefürnisset“ zu verfertigen. Doch weder Gelgießer noch **Gürtler** dürfen in Gold oder Silber arbeiten. Alle diese Kunstverhältnisse sind aber in unserm Landen unklar, daher um so mehr die Eiferjucht rege über Namenslehre und Kunstgerechtigkeit.

II.

En Dæer mit en Drücker.

„Ei is en Ei!“ ward der seggt, „sä de Prester un
 lang na dat grötste.“
 „Hus is en Hus“ seggt de Bur, wenn't man Rum hett,
 seggt he, un warm is,
 Ständers seter un Daek, un vær Dær en Platz to den
 Dünger.
 Utsicht — wat de bedrippt — ja, seggt he, de hett he
 anmodig:
 Dicht vær't Finster hett he en groten Hümpel¹ von
 Wischhau,
 Warm un drög vær't Gesicht un rennlich ünner den Föten,
 Un to Summer, deun plegg de Kælsch dar Hemden to
 drögen,
 Dat is pläseerlich to sehn! So seggt he, un smölt uten
 Meerschum,
 Reekt sik de Arms ute Schullern, un rekt sik ut in sin
 Grabhof.

1 Hauten.

De hett de Freiheit umfunst, vœr Rum brukt de nich to
sorgen,
Lanthin streckt sik sin Garn, œwern Tun hin rûkt he sin
Weidland!

Anners is 't inn Ort, vœr den Bœrger, vœr den Ge-
werker!

De mutt allens betaln, so ward em allens of leeflich:
Sûnn un en Stûck blaue Luft! en Gerdklutt, wo he en
Kirsch plant!

Lûtt bœten Blœdergeruch vun en Linnbom oder en Eschen:
Allens is em wat weerth un spart em of, Tœrf oder Gas-
licht,

Weern't of man Steweln un Schoh, wenn de Steenbrugg
rein na sin Hus fœhrt.

Wahn man mal Een in en Strat so enk un small as de
Sacktwiet,¹

Nawers achter un vœr, un Wâsche vun haben un ûnnern!
Dat is en anner Kumm'n!² as wenn man, Sûden vunt
Markt rut,

Lemlich to Een vunnen Ort rechts af na Lampe sin Hus
bœgt!

Gradut wannert de Strat, vœrbi geit sauber de Fotsfig,

¹ schmale Gasse, an einem Ende verschlossen. ² Eintritt, entrée.

Awer torügg inne Schul,¹ wo de Linnbom breet sik herut-
 streckt,
 — Noch is Platz vör de Dær to en Nessel un en Tull un
 en Bittlösch² —
 Sünd der Finstern so blank un Geweln so grön un
 Schösteens
 Sünd dar as Meerschumpipen mit Petum,³ eben eerst an-
 smökt,
 So anmodig un warm, un een wo Lampe ut rökert.

Nich keen niebu'te Hüf', un keen mit Thorns oder
 Arfners⁴ —
 Lampe sin gar weer old; wa Mennigeen harr dat al op-
 nahm
 In de lütt Dær ünnern Bom mit den blanken afgrepen
 Drücker,⁵
 De mal recht derin dacht to leben un to geneten!
 Mennigeen! munter to Fot un dat Hart vull Freid oder
 Hæpen —
 Och un se drogen em rut, un de Dær war achter em to
 maft,
 Un de Drücker, so blank — sin Hand de fat em nich
 wedder!

1 Im Schug. 2 Zeitlose, Colchicum, auch Narcisse. 3 Art Tabak,
 petum optimum subter solem. 4 Erfer. 5 Thürgriff.

Dar harr en Bäcker al wahnt, Brot backt wenn Annerlüd
 slepen,
 Slapen wenn Annerlüd wakt, Hemdsmauden¹ lopen in
 Winter,
 Arms opkrämpt, barbeent,² un sungn — dat schall langs
 de Gastwurth!³
 Denn weern de Leder verstummt, de Bütelfist harr nich
 mehr klappert,
 Keen warm Stutengeruch keem mörgens fröh ute Husdær,
 Kold stunn achter de Aben, vull Rößen Winters un Wur-
 teln, —
 Doch de Linn un de Sünn un de Drücker — se schin' der
 as jümmer.

As do de Glösser dat koff, ol Kleen, wer kann dat
 noch denken?
 Das nu her al en Lid — de Weid' weer do noch en
 Sandkul,
 Nich en Hus noch en Bom, wo nu de Strat mit de Garns
 löppt,
 Abends de Lampen der brennt, un Summers in Schatten
 der Lüd sitt.
 Wedderum leb dat do op, in den Backaben puß de' ol
 Blasbell,⁴

1 in Hemdsärmeln. 2 barfuß. 3 Eigenname einer Straße. 4 Blasbalg.

Samers un Ambult¹ de klungn, un dat Hus keef blant
ute Schiben. —

Rawers keem' der do geern, ol Kleen vertell un much
snacken,

Heel en ol drulli Kumpan! de Swiegervatter vun Lampe,
Les of de Zeitung wul vax, de flegen Mercurius domals.
Sünndags weer dat sin Amt, vunne Karf glik gung he
na't Posthus,

Un wer nieschirig weer keem Abends un hör se em lesen.
Jungelüd lepen dar of vunne Rawerschop, de sik dar
dropen,

Seten un klæn mit de Din, un wesseln en Glup² mit de
Dochder,

Oder Een keem um en Rath, wenn de Koh de Büst inne
Been trock:³ —

Blot to stilln mit den Stock verstunn ol Kleen as en Cur-
smid.⁴

Doch gegen't Feuer verscriben dar harr he keen Dülben
un Globen.

Ru weer't Lampe sin Hus. In den Backaben smölt
he sin Mischen,

Got un raspel un sil un vertell sin olen Geschichten,

1 Amboß. 2 Blied. 3 Besondere Krankheit der Kühe. 4 Vieharzt
der zugleich Schmied ist.

Sülbn nu old un vergraut, doch jo nich drang un en
Grißgram.

Dat harr he arvt mit dat Fuß, dat steek noch in de oln
Müern,

Singelstrütjen¹ weern dar noch her vun den lustigen Bäcker,
Un vun sin Swiegerpapa son Anstrich, sä he, vær Lüden,
Dat se geern bi em keemn un hörn wa he kæn de un
arbeit.

¹ Heimchen, als Zeichen frohen Lebens.

III.

Latverschop.

Sommer weer kam æwer't Land, un trock in Dæren
un Finstern.

Oft in Lampe sin Fuß de Dær mit den Drücker stunn apen.
Grön weer buten de Linn, un de Bank darünner weer
schattig,

Lank de Dag, un mitünner en Stunn wul æwer to'n
Snacken.

Keem de Meister oft man blot mal lank langs de Husdel,
Blot mal ruter to sehn un mal ævern Drüffel¹ to rüken,
Fil inne Hand un en blank Stück Wark wat he kenter²
un napuß,

— Zümmer gift dat so Dingn, de sik fogt³ na de Hand
un so umlopt,

Ahn vel Denken un Schn, man schufft de Brill ute Dgen—
Keem he so, rund as he weer, un tründel mal rut vær de
Husdær:

Süh, so muß dar en Ros' doch gar to sunnerbar rüken,

1 I härtschelle. 2 rasch umwenden. 3 fügen.

De em dar blöhn anne Sit, twee Büscher, de cen en Pro-
 vingros,
 Oder sin Buschbom um dat Runder, dat lütt, ünnert
 Finster,
 Dumslank, nüdlich bescharn, de harrn de Lünken¹ em
 blotkragt,
 Dar muß he püffeln un don, un dat Warttüg war oppe
 Bank leggt.
 Such he denn awer man eerst, so fehl en Nawer man selten;
 Rank sünd of je de Dag', un en Stunn to'n Snacken sacht
 æwer.

„Gi, de Lünken sünd arg!“ seggt Meister Nawer de
 Slachter,
 Runt oprümpelt herut, breet vør en sneewitten Platen,²
 Roth dat Gesicht un de Arms, „de Lünken sünd as de
 Hæsen!“³
 „Utverschamte Gefelln! Min Antje föhrt Krieg mit de
 Deutschers!“⁴
 Fröhjahr's lußt se er Arsen⁵ un scheet bi de Arbeit kopp-
 heister,⁶
 Dat't en Pläseer is to sehn, wenn't Frundsvolk blot sit ni
 arger,

1 Sperlinge. 2 Schürze. 3 Habichte. 4 für Teufel, ein gelinderer
 Ausdruck. 5 Erbsen. 6 kopfüber.

Summers plückt se er Kirschchen, un fræt mit er Höhner inn
Winter.

Ne, se kumt ni herut, so rasselt son Bann inne Dornheck,
Wendt ni den Rugg um to gahn, so kraht al en Duß in
ern Wetten.

Antjemöm,¹ segg ik, lütt Fru, lat se fragen, und plant du
Kantüffeln,

Sefer is sefer, Kantüffeln mit Solt de lat sik wul eten
Mit en Stück Büffelemod!² de grönen Arsen sünd Lurus!“
Darmit seet he al fast und krüz de Arms ævern Platen.

„Is din Dochder ni mit? min Frunslüd sünd na dat
Warkhuß,

Das je en groten Halloh mit dat Inwihn hüt un de Reden!
Blöm un Grön hebbt se dragen al sit fröhmorgens bi
Körf vull,

Maien un Eten un Böken — dat gift to liken un snacken!
Middag lohnt dat wul kum, as kose Kæf un en Kaffe.“

Seggt he un lüfft sik den Kopp. „Mi weer't to warm
inne Angströhr,³

Rock un Ramsol. Dat Hus heff ik sehn, dat is je wat
Staatsches!

Dytreppyt vær anne Front, de Fotborrens bonert,⁴ un
Treppen

1 Ruhme Annchen, Rosenname. 2 boeuf à la mode, gedämpftes Blind-
fleisch. 3 Cylinderhut. 4 mit Wachs abpoliert, gebohnt.

Allens gewichst, dat's wahr!“

„Ja wul, seggt Lampe, dat seht nich,
Ansehn hett't vör den Ort, un doch — ik mag dat ni liden!
So en Gebäud as en Slos, mit Treppen as haut uten
Marmor

Füs to't Gerassel herop vun holten Luffeln un Krückstöck —
Dat paßt gar nich tosam! seggt Meister as wat he ver-
dreetlich.

Ne, min Anna is ut, se much ni, se is na uns Wisch dal,
Wi hebbt Meihers hinut, dat Gras versfort oppen Stempel¹
Bi dis Drögde un Warm's, se süht mal'n beten nan
Rechten.

Ne, er drückt dat de Seel! Se harr je noch jümmer dat
Arfstück

An den oln Bäckerjellen, den downen, noch vun den Bäcker
Al vör min Swiegerpapa, de hier inn Aben noch backt
hett,

Den versorg se so wat — du kennst em je, unsen oln
Detelf.

De muß nu of in dat Hus, un jammer hier rum ton Er-
barmen,

Dat is er bitter int Blut!“ Un Meister den weer't of wul
bitter.

¹ vertrocknet auf dem Salm.

Den dat awer ni rak,¹ dat weer uns Rawer de
Slachter,
Arger de fat nich op em, as Water nich fat op sin Rüter.
Strewi² seet he darher un snurr un trumpeet mit de
Lippen,
As sin Gewohnheit weer, un keel sik hægli³ int Wedder.

„Süh in's! röppt he denn lud! süh an! kumt dar ni
de Umtog?
Fahnen wahrrafti værop! so recht! un merrn⁴ innen
Fahrweg!
Rechtschaffen Stuff hört darto, as Regen hört to en Jahr-
markt!
Hundn un Junges bi an, ol hinken Wiver as Natrapp!“
So wat weer sin Berma⁵, denn keem he flink op sin
Beenwart,
So, bequem inne Keegd, vun haben fiken un reden!
„Süh doch, wat der ni lebt!“ un betrach den Tog mit
Behagen.
„Schösteensfeger,“ so seggt he und wist, „is jümmer doch
nobel,
Dat mutt kam vun den Hof, dat friggt en Smack as de
Schinken,
Abgewaschen un börrst — en Lederbittjen vær Damen!

1 anrührte. 2 seht. 3 behaglich. 4 mitten. 5 Vergnügen.

Is of jümmer darbi, oppen Ball mit Bagt un mit
 Schriwer,
 Hier mit de Möllers¹ tosam to Strat — as unsaubre
 Bröder!

Dar is min Burß ganz anners! de hollt sik eensam in
 Schatten,
 Süh! betrach di em mal! de steit mit de Mull² as en
 Sünnschirm
 Un æwersüht dat vun Feerns — en Philosoph is de
 Bursche!“

Lampe de smuster vær sik. Doch ging't ni ahn en lütt
 Arger:
 „He mit sin Schullern,“ so seggt he, „de Goldsmid kunn
 je nich fehlen!
 Näs un Meerschum² værut, un kift as söch he sin Kalwer!³
 Wa Gen dat argert, son Volk! Bersteit keen Drüttel⁴ to
 smölten,
 Awer dat löppt oppe Strat, dat redt oppen Eggn⁵ un int
 Weerthshus
 As en old Klockengehüs,⁶ wo de Parpентikel in uthaft.
 Dat is mi recht vun de Art! Besüht de Rinner ut't Armhüs!

1 Mude. 2 Pfeife. 3 sprichwörtlich für einen dummen Bied.
 4 Thalerstück. 5 Gemeindeversammlung, eigentl. Gde. 6 Uhrgehäuse.

So is't as he dat mag! de Schol is of je verleggt warn,
All vær sik in dat Hus, un en Lehrer mit in de Armoth!
Rikdom lehrt nu wat anners un kriggt sin egen Kat-
tismus!"

Darmit fett he sik hin, as de Log den Fotstig værbitroek.

Rinner weern dat en Tropp, rein wuschen, in reunnlige
Kleder,

All æwereensfen in grau, de Junges mit nüblige Mügen,
Mädens mit opflechte Haar, ganz lüttje de wackeln un
draben.

Alle vergnøgt un behøgt, as gung de Weg na en Danzhus,
Trocken se rund um den Ort, langs alle Straten un
Stigen,

Of an Lampe værbi na de Weid un dal langs de Gast-
wurth.

Nawer uns Meister de Slachter de hægt sik: „Süh na
de Gæren!

Wa de Deutschers marscheert! In de Junges stickt glik en
Soldaten,

Wenn der en Duzend tosam, un gar in en Stück vun
Mondeerung!

Dat is recht min Verma! ich mag wul, wenn se Courage
hebbt!"

Segg he un keek achterna, as mählig de Log umme Eck bögt.

Lampe aver vergeet gar licht dat Brækeln¹ un Mäkeln,
Hægli seet he dar her, as gev't en Fierdag extra,
As dat wul gift innen Ort, of wenn nix Sunnerligs
loß is.

Nawers lopt der herut, dar löppt de een to den annern,
Gen den Hammer in Hand, de anner en anner Stück Reit-
schop,

Schotfell vær oder Schörtr, de Gedanken noch half inne
Arbeit,

All oppen Sprunk bi 'n Snack, un hilt bi 't Wort, dat
der umlöppt.

Denn son Wort inne Flucht is söter as menni en Predigt,
Swar is 't wedder to gan, un endlich blifft man tohopen:
So ward't Fierdag mit, een extra ahn de Kalenner.

1 tadeln.

IV.

Besök.

Geesfburn rükt dat herut, wenn 't en Leben inn Ort
un to sehn gift,
Keen Spektakel un Larm — sünd 't Beriebers oder de
Snieders:

Dptæg treckt se mit op, un Untæg treckt se mit rummer,
Seggn un don do't se nix, un stat mit er Alldagsgesichter,
Sünndagsmügen derop, un liff, as weer't en Geduldsprov.
Anners — wa kamt se denn her ut Offenbüttel un Lehrstall,
Vun Süderhasted hendal, vun Linnern oder Palhude?
Milen sünd dat to fahrn — un Geesfburn sünd der doch
jümmer.

Unner de schattige Linn — de Rindag glöh oppe
Steenbrügg,
Langs de Straten un Stig — heel en Wagen bi Rothge-
ter Lampe,
Kürwagen,¹ achter mit Korf, merrnin de Sigen mit Rüssen,

¹ offener Staatswagen, Stuhlwagen.

Wefe, mit Feddern utstoppt; inne Boos¹ verpusten de
 Brun fit,
 Twee so glatt se man weidt op en Wisch twischen Eider
 un Elstrom,
 Blesste, tamm as de Schap, un lat sik locken as Schothunn,
 Klok un krütsch² as de Muppsen! — Dar! prust se nich
 gegen uns Water?
 Pumpenwater is hart, se drinkt to Hus uten Quellborn!
 Kærtsch³ is de Bur un sin Beh, de föhrt en Leben as
 Prinzen!
 Awer'n Geschirr vær son Per — en Schann noch weert
 vær en Störrtkar!
 Nich en Stangtom mal ut Metall! Keen Ring anne Schu-
 klapp!⁴
 Halter⁵ ut gris linn Gurrt, keen mischen Knop annet
 Seltüg!⁶ . . .

Meister de püffel dar rum, un geb de Brunen to
 drinken,
 Hung dat Geschirr anne Wand un snack mit sik un de
 Beiden
 Als he so stunn un betrach, un harr sin Hart in Gedanken,
 Bald en Tom inne Hand un bald wat anners in Dgen,

1 Kuhstall. 2 wählertisch. 3 wählertisch. 4 Scheuklappe, am Zaum.
 5 Halfter. 6 Zuggeschirr, Stränge.

Oder en Wort oppe Lung, as hör he reden un Antwort.
„As de Prinzen, jawul!“ so snack he sacht mit de Bliesten,
Klopp se æwer de Schuft¹ un straf se æwer den Bogen,
De sik strecken vær Wel.² —

Sin Better hörn se ut Bunsob,
De weer of innen Ort, un nu to Mark mit sin Suster,
De em sin Husstand föhr — en grote Fründ vun sin Anna,
De se mitünner mal haln un geern op wesenlang mitnehm',
Summerdag, wenn dat ins paß, — nu weer't je frilich
ni mæglich,
Sit er Moder to Grav — de gude — och! nu wa lang al! —

So stunn Meister un dach, beseeg de Per un dat
Seltüg,
Seeg sik um inne Boos un æwer de Dær innen Sünnschin,
Stunn un seeg inne Luft, as gingn den Weg sin Ge-
danken.

Awer bi an, inne Stuv, de dar framn deit — is dat
uns Anna?
Strohhot noch inne Hand, kum hett se den Fot inne
Dær sett:
Doch gat de Dgen un söft al rum ünnerwegens na Ord-
nung,

1 Borderbug. 2 Weblsein.

Un keen Gang dær de Dörns,¹ so wischt un stellt de lütt
Fingern

Hier en Stohl anne Sit un hier en Stuff vun den Kuffer,
Treckt an de bunten Gardin umt Bett de Folen un Krüsen,
Un as en Spor wo se geit, is't achter er sauber un eben.
Kamer geit apen un Kuffer, de Laffen kamt op den Klapp-
disch,

Dischdök bredt sik darünner — echt egenredte² ut Damast —
Moder hett se noch spunn ern lekten Winter, de gude! —
Allens rückt anne Stell, as keem se blot in um to winken,
De doch kumt uten Feld, in Fl, ut Arbeit un Hitten.

Bader harr rut na er schickt, de Gesell muß hinut un er
Bott³ bringn,

Burfß un allens weer mit, nich Kæl⁴ noch Kof oppen
Fürheerd!

Glücklich drippt se dat noch, dat de Fremden noch ut
un to Mark sünd,

Nu is doch wenigstens Lid den Kaffe to faken un klären,
Rohm uten Keller to haln, frisch Brot und egenbact
Stuten!⁵ —

Wa sik dat köhlig dar wahr! de Melk is sunst nich to
bargen

1 Wohnzimmer.

2 selbstgemachte.

3 Botschaft.

4 Kofle.

5 Weißbrot.

Bi son mulstrige Luft, — de dreiht sik¹ al bet de Middag!
Keller! dat geit der doch mit! of noch so lütt un so
schummrig!

Dat is en Schap vær en Hus! — Un en Ehrigiz is he vær
Anna!

Rein de Luft is al schön! — de köhlt er Athen un Boffen,
Frisch de Geruch un de Duch!² — Se lukt in Pütten un
Setten,³

Rükt de Botterkrut na, un prövt de Stabben⁴ vun güstern,
Fingern spiß un de Mund, un tippt ane kirschröden
Lippen.

Lang doch hett se nich Tid, se snitt den Schinken in
Schiben,

Snitt in Dalers de Wurst un bredt se sauber op Tellern.
Denn, mit de Schütteln in Hand, den witten Arm um en
Grosfbrot,

Noch inne Fingern en Guß,⁵ lichtfarrig stiggt se de
Trepp rop,

Füllt den behäbigen Disch un seggt: sieh so! nu is't redi!⁶

1 wird sauer. 2 Duft. 3 breite Gefäße für Milch. 4 Holzgefäße
für Milch. 5 Gefäß zum Ausgießen. 6 bereit.

V.

Lütt Twischenspill.

Dat harr Naver wul markt? He keem un glup dær de
Ruten.¹

„Wetter!“ seggt he un keef, „lütt Anna, dar mutt ik wul
hölpfen!“

Anna weer sin Bertog, he harr keen Rinner, un klucker
Al inne Weeg mit ęr rum, un noch, as weer se sin egen.
Morgens, bi Tiden to Gang', plegg he, blotkopp un
hemdsmauen,

Meistens al rummer to singn — sin Frunslüd slepen as
Dachsen,

Nich to vermünnern,² vertell he, un wenn of de Sünne se
int Nest schin.

Anna weer lichter vun Blot, de harr en Natur as en
Bagel,

Weer mit de Höhner vunt Reck. — So keef he denn blid
in ęr Finster,

He un de Sünne um de Wett: ob de Kaffe al damp un de
Kullbröd.³

1 Fenster Scheiben.

2 ermuntern.

3 Art Weißbrot.

Denn en Köppen¹ værut, un en Mundvull to en Sun-
morgen,
Fründlich, as Anna dat gev, sin Annaken, as he denn
segg'n de,
De em den ganzen Dag gut!
So glup² he nu of dær de Schiben.

Anna nödig em in. Un as se herut vær de Dær leep,
Keem of Better vunt Markt, un Batter keef ute Bosdær.
Frunslüd hebbt je to snacken! De Süster keem mit en
Schörrt vull,
Inkofft harr se ant Markt, se wis al Anna int Gröten,
Snack vun Preis un de Waar, un wat se nu doch en ver-
geten!
Mundgau weer se so wat, oldbellig³ un lütt beten hinken.
Gahn war er sur oppe Steen. Se pußt un huck anne
Bank dal,
Wo of uns Naver al seet un re mit de Bur vun den
Behstand.
Aver Anna de frag':⁴ Nu kamt, un lat jüm dat smacken!
Kaffe is klar⁵ oppen Disch! Herr Nachbar, kamt Se mit
rinner.

1 Köpichen, Obertasse. 2 neugierig gucken. 3 alt von Ausiehn.
4 nöthigen zu Esse, zum Essen und Trinken. 5 fertig.

VI.

En Andrag.

Dar nu seten de Dree — as de Frunslüd schenken un
 nippen —
 Breet un fast annen Disch, un klæn'n un leten't sit
 smecken.
 Rawer de smuß' as en Kenner, de wähl dat Brod na de
 Rinn ut,
 Snee den Keef' ute Merrt,¹ un læ den Rohm oppen Kaffe,
 Pröv blot Anna er Wurst un læv² er Botter un Schinken.

Ehrbar eet während des de Bur er Better ut Bunsloh.
 Ruhig is je de Art, doch seeg he klof uten Dgen,
 Fast un seker, en Mann, — nicht jüs opt Theater to
 wisen,
 Oder in Rahm ünner Glas — oppen Hof awer ganz op
 sin Placken.
 Wo de sin Dgen hin gat, dar seht se un lat sit ni dregen.
 Saaten kennt de un Korn, mit Grund un Boden derünner,

1 Mitte. 2 sobte.

Wischen kennt he und Dreesch,¹ un't Behwarf æwer de
Grafung.

Weet sin Brunen dat nich, de he leidt, un weer't an en
Tweernsdrath?²

Weet dat nich Knechen-un Jung? Wenn he wit inne Feern
æwer't Feld kumt,

Rift se beid langs de Plog, ob de Fohr of liggt na en
Linholt.³

Brof⁴ un Hölter un Busch de ligt em mit op sin Wegen,
Is't doch en Sünndagspläseer to sehn ob de Böken al
grön' do't,

Un wenn de Nachdikal singt, twars deit he daræwer keen
Feilschuß,

Wenn he jüs Reinke betrappt,⁵ de de Rücken em stehlt uten
Grashof,

Awer he weet, wo se bu't, un hollt de Hæf⁶ vun ەر Nesten.
Ewrigens is he wat hart, sin Hann sünd grof, as en
Ribholt,⁷

Arbeidn is sin Bedriv, „sif sur don“ seggt he mit Ra-
druck.

Arbeidn mutt em sin Knecht, sin Magd, un allens wat
sin is,

1 Ackerland in Weide. 2 Zwiitnsfaden. 3 ob die Furchen gerade liegen,
wie nach einem Linal gezogen. 4 Bruch, Wald. 5 überrumpelt. 6 Ha-
bicht. 7 Reibholz.

Sur don mutt sik de Minsch, un schon' deit he höchstens
sin Brunen.

Bader selig un Moder, wa hebbt de wirkt in ern Leben!
Bader in Schön un opt Feld, un Moder in Kæk un in
Keller!

„Flitig un ehrlich!“ weer er Gebot un de ganze Ver-
heißung.

Darmit keemn se ut't Bett, un darmit len se sik slapen,
Darmit recken se ut er Leben lang: ehrlich un flitig!
Darmit len se sik hin getrost to den ewigen Slummer.
Wat man sunsten so lehr inne Scho! bi dat Ræken un
Schriben,

Bi'n Katekismus un so — dat ward doch allens vergeten.
Nödig is dat je twars, un gut wat to lehren un to wæten,
O! mutt en Christenmischen to Karl un holn an sin
Globen:

Wrigens Jeden sin Pflicht de seggt sin Gewæten em
sülben.

Ehrbar seet nu de Bur bi sin Better to eten un
drinken,
Sprot darbi sik ni vël, un blot sin Dgen de wannern,
Segen sik noch einmal um inne Stuv, wo he allens doch
kenn de,
Segen, wa sauber dat weer un ordentlich bet inne Ecken.

Un denn keemn se wul rum, un segen op Anna er Fingern,
Anna er rundligen Arms un op er Hals un er Boffen,
Wannern denn æwer er Kopp mit de Flechten dick uten
Racken,

Un denn na't Fenster herut — denn Anna sprok mit sin
Süster,

Hilt,¹ as Mädens dat hebbt — oder harrn se vellicht wat
Besunners?

Anna er Backen de glöhn, un iwrig sprok Peter sin Süster.
Ja as de Hunger man stillt, un de Mannslüd leten sik
fragen,

Winken de Beiden sik to, un wannern herut na de
Hoffted,

Arm in Arm langs den Garn und harrn dat heemlich un
wichtig.

Of de Männer in Stud, as Eten un Drinken værbi
weer,

Læhn'n sik torügg inne Stöhl un keem allmählig int
Snacken. —

Dat is doch nett innen Ort, seggt Peter de Better ut
Bunsoh,

Mi is't jümmer'n Pläseer so rin to kam langs den
Lannweg,

¹ eilig.

Ræwer to fahrn æwern Markt un mal herummer to slendern.

Driftiger is hier dat Leben un munterer all dat Bedriben.

Ja, seggt Ræwer de Slachter, opmunterli is't innen
Flecken!

Jeden Morgen frisch Brot, un frischen Braden des
Sünndags,

Winters hebbt wi de Swin, un Fröhjahrstiden de
Kalwer! . . .

Allens natürlich umsunst, lacht de Bur, un verschenkt
dat of wedder!

Ne, gewis ni! Umsunst is de bittre Dod, seggt de
Slachter,

Lütten Verdeenst un Kulanz¹ holt Handel un Wandel
lebennig!

Doch, verdeen', seggt de Bur, un kopen kann sik en
Jeden,

Dat is de Sak de ik meen, dat Fortkam' ward jüm hier
lichter.

Ra, nu man to! seggt Ræwer, nu snackt gar de
Buren vunt Fortkam'!

¹ Umlauf, Umsatz, von rouler.

Dykrigen¹ müssen jüm seggn, dat ward jüm sur in dis
Tiden!

Dar 's nich de Red vun uns Burn, weer do de Bun-
soher sin Antwort,
Wer wat hett in dis Tid, kann wen, de mag sik wul
bargen,
Ob he sin Lasten of hett un am besten weet, wo em de
Schoh drückt:
Awer Annerlud of wüllt leben, un beter as fröher.
Kum wo en Krüzweg föhrt, un weer't of merrn inne
Heiloh,²
Sett sik en Krogweerth dal, un bu't en Rath mit en In-
fahrt,
Hollt sik en Buttell mit Rum, tein Glæs un en Anker mit
Brannwin,
Un denn steit he vör Dær und gröt Gen, wenn man heran-
fährt:
„Nachbar! er Fahl³ weer int Borrnsch!⁴ un harr sik fast
innen Lehm pett,
Tosäli war ik dat wis un heff em vun morgens heruthött!“
Mutten⁵ nich danken un holn un probeern en Glas ut
den Buttell? —

1 Verzeihen, aufzehren.

2 Heide, Wildnis

3 Fohlen.

4 Tränkstelle.

5 muß man.

Bessenbinner sin Hus, versteit sik, is in de Reegde,
 Riisbessen bindt he ut Wicheln,¹ de snitt he Nachts ut
 min Knicken²

Un verkofft se mi Dags, un deit mi of en Gefallen.

Denn bu't en Büttjer³ sik an, en Wewer söcht dar wat
 Egenes,⁴

Bald kumt en Häker darto — un Nawer kofft den Ta-
 bad dar,

Nu noch en Kräpel⁵ en Snieder, de Sünndags to Danz
 oppe Fleit spelt,

Un en Zigeunerbagag' mit en Orgel — un klar is de
 Sipperschaft!

Wovun levt se tolekt? ut Gefallen, vun de Nachbarn, de
 Buern —

Dpkrigen mäet de je seggn, dat ward se sur in dis Tiden!

Ne, dar fehlt uns de Drift,⁶ de Lüde de sünd nich be-
 triebfam,

Hungert un lungert to vel un lurt man jümmer opt
 krigen,

Allns schall gahn mit de Licht.⁷ Dat sammelt sik welke
 Kantüffeln,

Bader de fangt en paar Mal un steit den Dag anne Au rum,

1 Weiden.

2 Hecken, Zäune.

3 Töpfer.

4 etwas Eigenes.

5 Krüppel.

6 Energie.

7 mit Leichtigkeit.

Fru mast Summers en Swin vun de Bur sin Raff¹ un
 fin Affall,
 Annereen graſt ſik en Zieg an de Bur sin Wall un ſin
 Wegen,
 Meent noch wat rechtes to don un ſnaect vun hegen un
 ſparen —
 Alle ſo licth² ſe an uns, un alle læhnt ſe an uns ſik,
 Alle ſlau un politich, un richtig kloek doch ſo ſelten!

Better, ſeggt Meiſter darop, du ſtrickſt din Lüd mitten
 Theerquaſt.
 Dit Coloniſtengeslecht dat heebſt wi eerſt recht innen
 Flecken.
 Gah mal de Straten herut, un wenn der of ſæben inn
 Ort jünd,
 Jümmer dat Enn is en Mæhl un de Windsäck wahnt
 dar herummer!
 Scheerenslipers³ er Plog,³ Dpföpers³ vun Plünn⁴ un vun
 Knaken,
 Bun ol Koppergeſchirt, as ik oftmals bruk un er aſnehm,
 Wenn't nich Hæhlers³ un Dev — de Eebenbinners³ de
 huſt dar,
 Muß- un Röttenfallmakers³ un Haf- un Dſchfabrikanten,
 De ſe bögt oppe Strat int Gahn, un sökt wat ſik ſinn lett.

1 Eyreu. 2 Iecten, ſchlecken. 3 Sippſchaft. 4 Lumpen.

Dat is de Glack innen Ort! Oppen Dörpen dar sünd se
so arg nicht,

Dar is de Luft to gesund, de Guden weegt dar doch æwer,
Knecht un Diern vunnen Lann de sünd noch jümmer de
echten.

Awer se ward nig bi uns as Knechen un Dierns, seggt
de Better,

Alle Gelegenheit fehlt, se sünd Maschin' und se bliot dat,
Hier, en Mann de der will, de frigg den Kopp uten
Busch rut.

Weer't ni de Bäcker ann Pohl? Du hest em je sülben mit
hölpen —

De nu wahnt as en Prinz, un leep as en Jung hier to
beteln?

Kawers lehn em en Plaß op en Jahr, wo en Aven he
opsett,

Teglers¹ borgen em Steen, en Möller de Mehl oppen
Bærshuß:

Darmit bäcker he los, un maß sin Brot, dat't en Luft
weer.

Nu is allens sin egen un he en Mann de der wull hett.

Dat maßt de Drift inne Stadt, oppen Lann is so wat ni
mægli.

¹ Ziegeler.

Gar nu, de der nich wüllt, wer kann de dwingn oder
driben?

Winters ligt de herum en Christenminschen ton Sam-
mern,

Verjähres waßt er de Moth en Flitigen redi ton Arger.

Weern wi Burn uns man enig, en Barkhus harrn wi of
nödig.

It hefft vun morgen besehn, oppen Art kunn wi dat of
maken.

Wer nich will un nich mag — hier kann man de Slechten
doch meistern!

Hier is doch Ordnung to holn, und de Jugend verdarft
der ni gänzlich!

Bliv mi weg mit dat Hus, seggt Lampe, dat is mi
en Arger!

So wat kennt Ji man nich, dat schafft min Dagen nix
Gudes!

Ob dat grot oder lütt, en ruges Hus oder en glattes —
All wat dar rin kam' deit oder rut kumt, dat is ver-
dorben.

Ordnung maft man dar licht in Wör, in Stunn un de
Arbeit,

Awer dat Hart un Gemöth dat geit to Schann un in
Scharten,

As op en Miststell wass't dar nix as Netteln un Kliben ¹
Wat du ol plantst un sei'st, un de Rinner verdarft inne
Wurtel.

Ewrigens læv ² ik den Ort, un mutt em læben un
leef hebbn,
Seggt he un wisch sik den Kopp, as wisch he Arger un
Sweet af,
Mennigeen gift he sin Brot, un mennigeen gift he sin
Freiden.
Weer ik nich her versla'n, wull weet wadenni mi 't gan
weer?
Blotarm keem ik hier an, nix um un nix inne Taschen,
Nix oppen Liv as min Hemd, un nix innen Kopp as min
Dgen,
Blot en vergnöglich Hart un gesunne Arms, un den
Willen.
Warrn wull ik wat, dat weer't, un dat weer all min Ge-
wisses.
Wi keem'n eben torügg ut Frankrik, dar weer ik mit wen,
Harr dar min Saken beledt un maht un dan as de Annern.
Dat gung mennigmal hart, vun een Ort jümmer na'n
neegsten,

1 Klotten. 2 Iobe.

Hunger un Kummer bi an, un Gefahr vör Leben un
Knaken.

Mennigeen full der bi rum, de Kugeln weern nich dat
Argste,

Starben weer nich dat Slimmst. Wa wünsch ik oft, dat
ik dot weer!

Awer int Abendquarteer, denn wusch un snee ik min
Lifborn,

Dat ik man lopen kunn, un dat sure Leben man opheel.
Bærwarts muß wer der kunn, un wi keemn un denn lepen
de Annern,

Denn wi keemn as de Fiend, doch ebn son arm Lüd as de
lepen.

Nöß,¹ warum, wuß Keeneen. Doch Lehr man starben un
leben.

Dat is de Krieg. — Mit einmal do seten wi hungriq in
Freden.

Awer ik dach: Par bleu! Twee Hann, keen Fiend noch
Kommando —

Dat muß wunnerli kam, wenn't nu keen seler Quarteer
gev!

Also ik frisch oppen Weg un arbei, wo ik wat sinn de,
Arbei bi dissen un jen', bi Kramer herum un bi Häker.

¹ nachher.

Abends leep man denn wat, un keem in allerlei Hüser,
Junk un frisch ¹asen² weer, un vertell vun Kriegen un
Fahrten.

So of leep ik der oft bi en blinnen Mann uten Elfaß,
Jofep sän wi to em, blinn Jofep oder de Gürtler.
Weer en absunnerli Mann, de geern mit junge Lüd um-
ging,

Weer so wat vun en Docter un harr wat Fremds inne
Utreð² —

De hör geern vun den Krieg un all min Fahrten un
Snacken.

Mennimal war he denn lud un röhm den Held Bonaparte,
Oder he war ok mal week un sprok vun to Hus un den
Elfaß,

Gut un fram as he weer. Ik muß em öfter wat lesen
Ut en Bok mit Gesängn un de Psalm un de Sprüch uten
• Sirach.

As de so na un na hör vun min Arbeidn un min Ge-
danken,

Seggt he mal: Lampe, wat meenst? du heft Geschick to
den Handel!

Ja awer handeln! wat denn? Doch wuß he dar ok en
Rath to.

1 als man. 2 Aussprache.

Ru beschreb he mi dat, Tinnknöp¹ to geten, aß süßwern,
Un aß dat endli gelung, of Spangn un tombacken²
Broschen.

Denn dat kenn he genau un harr noch Forms un Gereith-
schop.³ —

Dat weer min lütten „Fangan!“ It bunn min Knöp in
en Snuppydok,

Spangn un Broschen darto un wanner to Lann, „oppen
Handel.“

Ru, dat gung ni so gau, un gung nich allens pläßerlich,
Awer dat gung; it verkoff un kreeg wat Geld un Be-
kanntschaft,

Noch mehr Moth un Courage. It sett min Knöpen bi
Dugend

Keegwis oppen Papier, min Spangn un Broschen in
Schachteln,

Stell mi to Markt Sünnaßids en Disch un en Stock-
schirm deræwer,

Gerst bi de Karthofsmur — un leet der lachen de Lust harr,
Wenn 't of de Goldsmid weer, de mi frag na Löth⁴ un
Karaten:⁵

Krat du man los! doch it, de Krätigen⁶ sünd nich de
Laagsten!⁷

1 Tinnknöpfe. 2 Tombak, eine Art Bronze. 3 Geräth. 4 Fein-
gehalt des Silbers. 5 Feingehalt des Goldes. 6 Übermäßigen. 7 Bästesten.

Aller Anfang is sur! En Narr, de sik schu't vœr de Af-
gunst!

Nam is nix as en Blam, lat em Rothgeter seggn oder
Gelsmid —

Ehrlich is de Bedriv! „Kamt Lüd, so sä ik, un kopt
man!“ —

Kopen den se. Un bald, so harr ik en Bod¹ mank de
annern,

Dicht bi den Goldsmid bito. — Genog, en Rothgeter
war ik,

— Als je de Meisten mi nömt, Gelgeter is doch dat Wort
sunst —

Lehr dat zünftig mal na in Friedrichstadt na de Ge-
brüken.

Ja, de lütt Ort is sacht gut, un de Weg weer nich
æwel² to wandeln!

Darvœr dank ik den Herrn! — Un he rich de Dgen na
haben. —

Gev dat of Disteln un Dorn: dat gev of Rosen un
Früchten.

Mähli dat wassen to sehn, un beten bi beten to planten,
Jümmer wat drifter dat Hart, un jümmer dat Köppelsch³
wat friher:

¹ Bude, Zell.

² übel.

³ Kopsbedekung, für Kopf.

Dat's en Pläseer op den Weg, dat ward nich Jedereen
baden! ¹

Endlich en Hus wat Een hört, un en Fru so gut se man
söcht ward —

Ja ik dank dat den Herrn!

Un doch, ik mag ni recht wider!

Iwars de Arbeit is gut un hollt Een frisch un beweglich,
Un as de Workeldag geit, so geit' en so dägli of vœr-
warts,

Awer so recht mit de Lust, dat'en ² morgens man lurt oppe
Dämmern,

Fröhlich röppt mit den Hahn un dat Hart een lenngt ³ na
de Arbeit,

Wo man nachtens vun drömt — so will't nich mehr in dat
Öller.

Ja weer min Fru mi man blebn oder harr ik en Sæhn
inne Workstêd!

Süh! de Welt is in Drift, un mit to kam ward jümmer
surer!

Dar hört Kräften darto de junk sünd, Hæpen un
Ehrgiz,

Un de feilt mi nagrad. Mi argert de lumpen Fabriken
Un de Gefellen darto, Fabrikgut, eben so lumpig!

1 geboten. 2 daß man. 3 sich sehnt.

Weerth un Würdi¹ geit to Grunn, un Kunst un Ehr in
dat Handwart,
Luter Lothgeterie nagrad un Kanngeters Sippſchaft!

Wenn ik noch denk an de Tid — un Meister war wed-
der gedüllig —
As ik en Plogjung weer, de Per hal, fröh, ute Wi-
ſchen —
Züs son Paar Brune as din — ik dach daran as ik se
borrn de —
Wa denn de Felder dar legn, de Köhbeest grasen un
bölfen,
Wa dat damp ute Saat un rük ut't Holt un de
Knicken — :
Zümmer denk ik mi denn, ik much min Hüſchen² ver-
lofen,
Wiſchen, un wat ik hier heff, un min Dlendeel³ ruhig
geneten
Generwegns⁴ still oppe Geest, ant Holt,⁵ bi Schruben
un Hasted,⁶
Wat man ut Finster hier süht, un wo ik öfter so
hintik.

1 Würde, Ton auf der letzten Silbe. 2 Häuschen. 3 Ahtentheil, Ab-
nahme, Alter. 4 irgendwo. 5 Wald. 6 Dörfer, Dorfnamen.

„Denn kamt mit na Bunsöh!“ seggt do de Better mit
Radruck,
Richt sit op vunnen Disch, un reekt den Meister de
Hand hin,
Dat sit Naver verfehr,¹ de Slachter, un of inne Been
keem
Mit en verwunnert Gesicht, as de Koh litt op en Ge-
witter.
„Kumm! un din Anna bring mit! un treckt bi mi in min
Hüsen!
Gut schüllt jü't hebbn oppe Welt as't en ehrlichen Min-
schen kann maken!“

De sit nu awer verwunner, weer Lampe; as slog der
en Blij in,
Jüs mank de Tassen hendal — un he slog to höch as be-
dunnert.
Seggn kunnt harr he wul nix, dat stunn in sin Dgen to
lesen,
Awer dat weer of ni nödig, denn Anna keem mit de
Süster
Jüs herinner in Dær. Mit en Blickestunstun se wat los
weer,

¹ erschraf.

Hochroth glöhn ęr de Backen, de Dgen lepen ęr æwer,
Stromwis lepen ęr Thran, un se stunn as muß se sit
anholn.

„Anna, du geist wul nich mit!“ seggt do de Better,
as wuß he,
All wat he wünsch weer entwei, so düster klung wat he
seggn de.

Antwort gev em sin Suster: „Se deit't ni Peter, se
kann ni!
All wat ik he: wes tofręden!“¹ un fat em un straf em de
Backen.

Awer dat klung eerst trurig, as Anna sä, ruhig un
lifen:
„Peter, wa gut ik di bün, dat denkst du nu nich. Awer
sunsten
Kann ik nig seggen un don as min guden Batter sin
Willen:
Seggt he, ik schall, denn is't gut, doch lewer lat mi hier
bliben!“ —

1 geduldig.

As dar en Wagen wegfohr ünnern Bom bi Lampe sin
Husdær —
Kürwagen, achter mit Korf, twee Brune dervær as twee
Hingsten,
— Schattig weer dat al warn, un Schummern leeg oppe
Gastwurth —
Wunnerlich still war dat do! Dat klung noch t'rügg dær
de Schummern,
Denn, as weer dat verweiht, un Nacht de deef sik deræwer.
Nawer sä: Anna Sunnacht! Sunnacht Nawer Lampe!
So gung he. —
Un achter Bader un Dochder dar slot sik de Dær mit den
Drücker. —

VII.

Jan Baas.

Geit man den Fotsfig dal vun Lampe ut achter de
 Gastwurth,
 Links vun de Hüser int Feld, so drippt man en Koppel
 int Gröne,
 Vær en Pört, un to Enn int Gröne geit dar en Wind-
 mæhl.
 Schibenwall heet se den Platz, un de Mæhl de Schiben-
 wallwindmæhl.
 Schaten ward dar ni mehr, de Mæhl is bu't in en Grashof
 Baben en Hus un en Schün, mit Spikers vær Öl un
 vær Rappsaat,
 De sik dar lanf hin streckt, op hollandsch Art mit en
 Panndack,
 Allens in Frøden un Ruh, as weer der keen To- un keen
 Afgang.
 Blot de Roden¹ de swunkt, as swunken se rum in dat
 Gröne,

1 Ruten, Flügel.

Un wenn de Wind na den Ort, so hört man de Släg'¹
 un de Stampers.
 Mern² bi düstere Nacht, inn Harst, wenn de Storm inne
 Böm sus't,
 Hört man se bi sik int Bett, as klopp un hamer dat
 ünner,
 Bald in Zi³ un mit Macht, un bald as weih dat de
 Wind weg,
 Dat man lurt op den Ton, as lur man, wa Een dat Hart
 klopp.
 Eensam schallt dat der her, un eensam schint dar en
 Licht rut,
 Jümmer verdeckt vun de Roden, un jümmer as kunn dat
 ni utgahn. —

Dar geit en Sag' vun den Ort, en Schäper bett se
 mal utseggt:
 Wenn dat ins keem inne Tid, dat en isen Weg hier hent-
 lankföhr,
 Denn war Krieg æwert Land un de ganze Schibenwall
 blödig.

Nachtens kunn man dat löben, doch Dags — wa
 fründli dat toliggt:

1 Vor- und Nachschlag: die eigentlichen Spreisen. 2 mitten. 3 Weile.

Un de dar hus't inne Nacht sünd brave un fründlige
Seelen —

Holländer meistens. De Mæhl is en hollandsch achtkante
Buart,

Dat is en Mæhl mit en Kapp, en Wikemoole¹ mit Zwick-
stell.²

Warkmeister is Jan Baas, vun Harlem, — dat tügt em
de Lulken,

De he in Mistbetten treckt, un stumm betracht un be-
wunnert.

Winters wahrt he se op, un Bærjahrs plant he se ruter —
Snacken is nich sin Sak. — Sin Herr de hett em mal
mitbrocht,

De der en Handel mit Kapps un Lin na Holland hendal
harr,

Un dat nu sülsten versöch, Öl slog, verschey un verhandel.
Baas de bu' em de Mæhl oder seeg doch, wa se em
bu't war

Echt na hollandsche Mod', un Baas de föhr em dat
Wark nu,

Lev oppen Schibenwall still un smök ut en Harlemer
Kalkpip

Hollandschen G „te koop tot Amsterdam bi Rienaber,“

¹ holländischer Name für diese Art Mühlen. ² holländischer bei uns einge-
bürgerter Name für den Balcon rund um die Mühle.

Get geern Eidermer Kees un drunk mal 'n Scheidamer
Draapje,¹

Na — un dar weer de Punkt — denn keem he mitünner
int Snaeken.

Holland — dat weer de Welt! dar rat² de Ger annen
Himmel,

Reck³ de Himmel na Ger, de See bet achter de Hüser,
Hüser de legen as Schep, un Schep de gingn um den
Erdball,

Un wat en Herrlichkeit weer, dat brochten se mit to ver-
lophen,

Dat weer in Holland to hebbn tot Amsterdam un in
Harlem.

Lusthüs⁴ kunn man dar sehn as en blank lackeertige Theedof,
All mit chineeschen Behör, mit Dinger un Pütten un
Muscheln;

Garns, mit Bageln un Böm habn æwertrocken mit Wir-
drath,⁵

Gras, bescharn mit en Scheer un Büsch, bepugt as Scha-
bülken,⁶

Stigen dartwischen mit Steen, lit grot, utsicht as de
Arfen,⁶

Darbi en Properite! vun den Fotborn kunn man dar eten!

1 holländisch: Tröpfchen.

2 berühren.

3 reichte.

4 Metalldrath.

5 Rasen.

6 Erbjnen.

Dat vertell he denn geern, un vertell wul mit en Art
Wehmoth,

Wa he dat Kloekenspill hör tot Amsterdam, un dat Beiern,¹
Wenn he ann Haben spazeer un seeg as int Holt op de
Masten.

Malins, een vun de Schep, oppuht mit Flaggen un Wim-
peln,

Ging of westen hinut, un de Bader mit na't Ostinje.

Wa de Flaggen ni weihn! un wa de Segeln ni blinkern!
Kloekenspill klung em dermant — doch den Bader seeg he
nich wedder.

Wenn he dat langsam vertell, sin Dütsch mit en holland-
sche Utsprak,

Seet sin urole Moder un weeg den Kopp as in Twifel:
Ob dat so weer inne Welt, un ob de Gedanken ni drogen?
Ob he nich wedderkam kunn, un se seet hier blot um to
töben?

Un, as warn se dar seker, so söchen er bistrigen Ogen,
Blöd un bleek as se weern, un söhln dat wul mehr as se
seegen

Ünner de sülvrigen Haar un de Klappen vun Gold anne
Müßen:

Bet se dat funn, anne Wand, en Bild, in Rahm, un in
Öl malt.

¹ eigne Art zu läuten.

Daran haken se fast, wenn Kopp un Gedanken er bewern,
 Refen un welen nich af, wa lang er Sæhn of vertelln de.
 Duster seeg dar en Dg, wenn man neger ging un be-
 trach dat,

Ünner en Hot mit en Fedder mit spanschen Bart un en
 Zwickel,

Un wenn man't länger betrach, so weer't as war dat le-
 bennig,

Keem herut ute Wand, en Mann, so schön he man wussen,
 Stolt as man em man süht, in spanschen Mantel un
 Stragen.

Un wenn de Dlsche dat seeg, so sä se: so is he, so weer he,
 So hett Jan Steen mi em malt, as he wegging na de
 Dstinje!

Bele Gedanken de gungn denn wul mit, un annere Biller
 Keem in er lebndig to höch, dat se seet as sülsen en
 Bildnis.

Öfter keem denn of Baas æwer Enn,¹ beseeg un be-
 wisch dat,

Schov un hung dat torecht lik hoch mit sin annern Schül-
 ratfen,²

Meistens verrökert un old, doch lustig Tüs mit dartwischen,
 Lüd bi Drinken un Danz — de nöm he all na de Malers,

1 in die Höhe. 2 Schildereien, Bildor.

So as Jan Steen un Jan Been — un sä denn wul mal
in Gedanken :

Ja, as ob he der leb! De Dgen de kann ik noch denken!
Un wenn ik recht daran denk, — doch jüs as weert min
Jehannes,

Blot de Backen to small, un sin Haar un Bart sünd wul
heller. —

Wa sik dat geit inne Welt! Min Bader is gan un is bleben,
Föhr Gott den Söhn mi torügg! — So be he wær sik an
den Sünndag.

Awer wa anners! Wat kumt dar langs den Stig dær
dat Gröne?

Of en Baas? un so wild? — En Mäden as gung se op
Feddern!

Hellbrun Haar ummen Kopp — un so ute Karck mit en
Lachen!

Spik de süht er vun Feern, un besit un springt er entgegen,
Darmit jachdert se her un kumt verpust inne Husdær.

Leb'ndig ward dat nu binn, wo't eben noch karkenstill
herging,

As gingu Gedanken dar rum un de Minschen lepen ha-
föcken.¹

Baas besüht as en Tulk² er frischen Dgen un Backen,

¹ auf Soden. ² Tulpe.

Un Grotmoder de seggt, de se küßt un sicheit¹ inn Læhnstohl:
Dch, de Jugend is moj!² un strakt er æwer de Lucken.

Dat weern Anna er Frunn! as Unlik öfter sit antrectt,
Hier er Hart as to Hus un vertrut sit Kinnergedenken. —
Unlik weern al de Moders un of al tohop as twee Süstern,
Spelkamraden vun fröh un Maten³ to Schol un to
Karken,

Ru of beide dahin, wo keen Wedderkam is un keen Ant-
wort.

Junk ging Meta er fort, as en Blom so blöh se un swunn se,
Anna harr er so kennt, do se oft mit Moder hendalging,
Geern Fru Meddern⁴ besöch, de lustige, nößen alleen of.
De bleet⁵ domals er Sinn um de Mæhl rund um oppe
Grasen.⁶

Sünnschin leeg æwert Feld, wenn dat Kind den Fotstig
hendalging,

Ringlankut mank de Blöm, de gelen un blauen un roden,
Wit, as ging't ut de Welt, as ging't bet ran annen
Himmel,

Ran anne wittblaue Luft, Gen kunn wul grösen un grusen,
Wenn man de Finstern ni seeg, — un de Dær in Schat-
ten stunn apen, —

1 freicheit. 2 schön: holländisch, eingebürgert. 3 Kamraden.
4 Mähme, Tante. 5 bleichte. 6 Gräsung, Gras.

Un en witt Platen¹ keem rut, — un en Stimm reep tröst-
lich: Kumm Anna!

Doh wat en fründlige Stimm! All Angst vergung! vær't
Verbistern,²

Vær de Lucht, un dat Licht, un dat Grön, un dat dat so
wit weer!

All de Angst vær de Mæhl, un de Roden³ ernal schreckligen
Schatten,

De in de Koppel rum langn, as kunn se mal fürchterli
drapen.

Spis keem, de witte værut, achterher de Spelkameraden,
Jan un Jannette, de weern't, un Meddersche küß unse Anna.

Denn ging't munter ant Spill. Bi't Bleten⁴ müssen
se hölpn!

Egentlich de dat de Sünn — doch Meddersche muß dat
begeten!

Water keem ut de Ger — doch Meddersche muß dat eerst
pumpen!

Doh, un wa köhli dat weer! un de Geetkann brus' as en
Regen

Stremel bi Stremel⁵ entlant — twisshenin op dat Gröne
dar gingn se.

1 Schürze. 2 Verirren. 3 Flügel. 4 Bleichen. 5 Streifen
vom Leinen.

Warum se starben harr mußt? Gosche¹ Baas sä jüm-
mer: se wuß nich!

Se wuß gar ni warum! — Doch Rinner verget un ver-
spelt dat.

Weer't of anners as sunst, bald weern se eben so fröhlich.
Wenn se nu spelen, in Stub, denn Grotmoder kunn ni
mit buten,²

Hörn se dat Dræhn vunne Mæhl, de Hamers gan un de
Stamper,³

Dat dat bewer³ int Hus, un de Finsterrahms jedesmals
zittern.

Dat weer gruli⁴ un schön! tomal vær Licht inne Schum-
mern,

Wo denn Gosche ni sproß un oftmals trurig un still weer.
Ja, dat weer herrlich un schön! oppen Schibenwall weer
dat as nargens!

Rinner de waßt un ward grot, Jehannes schot op as
en Pappel,

Heel en absunnerli Jung, mit egen Grappen⁵ un Infäll!
Meistens spel he vær sik, bu' Schey un timmer un flüter,
Oft in Iwer⁶ un Sweet un argerli, wenn dat ni gan wul.
Sunst en prächtig Gemöth, un jümmer mit Anna sik enig.
Er vertell he denn wul, un re sik rik oder værnehm:

1 Großmutter. 2 draußen. 3 zittern. 4 graulich. 5 Einfälle. 6 Eifer.

Schepen wull he mal bu'n, as de Mæhl so grot un noch
gröter,

Segeln darmit, so wit, as Grotvader Baas, un noch
wider,

Awer wedderkam wul he in jüs son Mantel un Kragen
Mit so'n Fedder ann Hot, as en Prinz, un Anna denn
mit neh̄m.

— Un denn betrachten se beid den Mann mit den Bart
un den Zwickel. —

Gar as nu Jan ok noch mahl — toerst mit Krid an
de Dæren,

Nößen¹ mit Pinseln un Tusch — bewunner uns Anna
em gänzlich,

Löv ok, he war as Jan Steen en groten Maler in Holland,
As he do jümmer vertell un beschrev er, wa dat dar schön
weer.

Anna bewahr noch en Bild, dat weer en Adam un Eva
Ünner en grasgrönen Bom mit Appeln, wat he er schenk
harr.

Darmit keem he bi Lampe, un kreeg dat ut en Papier rut,
Wichtig, as he so weer, un Meister de lach un vertörn² em.
Do weer dat Schönste verbi, ol Lampe kunn em ni liden,
All dat baasen Geslech dat weer em, sä he, to jannig:³

¹ nachher. ² erzürnte. ³ wunderbarlich, das Wortspiel ist volksthümlich.

Jan un Jehann un Jannette, un Holland un noch einmal
Holland,
Ne, dat weer em to vel! un de Jung war en Narr, so
meen Bader.

Harr he wul Recht? As dat keem, so muß man't leider
wul denken.
Doh! un he weer doch so gut! un weer so geschickt un so
prächtig!
As en Pappel opschütt, so muß he, un röthlich de Baden.
Un wa se lævten¹ em, All! de Lehrer un all sin Kamraden!
Uwermödig — ja wul — un nich jüs vœr Allens to
brufen —
Schrivver kunn he nich speln un Berwalter op de ol Öl-
mæhl —
Awer brav un geschickt! un wa he nich sin Herr em to
bliben!
Doch, dat weer em to enk! Un he ging heropper na Ham-
borg,
Ging herin na de Welt — na Holland oder Ostinjen —
Beg weer he gan — un Lampe de sä: de keem of nich
wedder!

1 lobten.

VIII.

A b e n d.

Wenn der en Wagen hin fahrt, vun 'n Weg af,
 æwer de Heiloh,¹
 Rut na'n Dörpen anto² — kum dat he mal sehn un be-
 markt ward —
 Drückt he doch lisen en Spor, int Sand, inne Heid, inne
 Graßnarf;
 Sülsten en Schipp inne See, sogar mank Wellen un
 Waggen
 Treckt der sin Weg inne Floth, de lang noch glinstert un
 nablinkt.
 So inne Seel de Gedanken, — un ob se of gat as de
 Wulken,
 Ob se as Newel hin treckt, oder swevdt as Duben int Blaue:
 Lisen treckt se en Spor, un enige deper un heller
 Merrn — as dær Heid un de Floth — dær Nacht un den
 Drom un dat Denken,

1 Heide, Heidegegend. 2 hin.

Dat se der gat as vun süllst, hinilt as wink der en Hand se,
Stigt as de Schatten to Höch un wandelt sik um as de
Kof deit.

Anna harr er sütt Stuv nan haben rut gegen den
Linnbom.

Langsam gung se to Bett, to möd ton Waken un Slapen.
Denken kunn se nich mehr, se wuß ni vun recht oder unrecht.
Dump, as en Dat¹ æwer't Moor, so drück er't den Kopp
un den Boffen.

Jümmer keem er en Wort, as slog er dat hin wo dat Hart
sleit:

„Se kumt ni wedder! meen Batter,“ un drop er as slog
er Geweten.

Denken kunn se dat nich, un hör dat blot her in Gedanken,
Dach of gar nix derbi un weder an Fründ noch an Better.
Awer an Bader dar dach se, un dat he mal old war un
stufli;

Wa he so gut weer, dat dach se, un all sin Wör de he seggt
harr:

Kaden kunn he er nich, harr he seggt, dat weer en Ge-
weten!

Dat muß man föhln, as den Globen, — en Annereen
kunn dar nich hölpen.

¹ dichter Rebel.

Glück weer en wunderli Ding! Dat gev en Art Glück as
 de Quitschen,¹
 As man dat drück oder quäl, je lustiger grön dat un
 wël² dat,
 Dat weer dat Glück wat Gen folg, wenn man dägli an-
 heel un oppaß,
 Dar weer nix Sunnerligs³ in, dat weer as Verstand in
 den Minschen.
 Awer dat gev of en Glück wat Gen söch: dat weer as en
 Pilgen!⁴
 Dar muß man lüstern⁵ un lurn!⁶ dat keem, un so licht
 denn nich wedder!

Allens, harr he man hört — un Grotvader Kleen löv
 der of an —
 Allens, wat der en Leben, dat harr mal en Tid de de
 Blöth weer,
 Süllst dat Metall inne Ger — un he seeg mal in Frankrit
 en Blibom —
 Of de allmächtige See, un in Söd⁷ un Diken dat
 Water: *

1 Cuedengraß. 2 gedeihen. 3 Besonderes. 4 Lulle. 5 lauern
 mit Augen. 6 lauern mit Ohren. 7 Brunnen: Volksglaube.

So dat Geblöt¹ inne Voß! — denn de Minsch weer
 nich slechter un beter,
 Weer as en Vilgen opt Feld — un eenmal blöh em sin
 Glück of. . . .

„Awer nich wedder!“ dat Wort! dar trocken de Schat-
 ten un Wulken

Jümmer as reep se dat hin, un warn to Gestalten un Viller,
 Klar, as seeg se dat Dog, un dat Hart dat hör se lebennig,
 As man de Bageln wul hört, bi Nacht, se ropt uten Heben,
 Ilig, wit awer weg, un man folgt se, dar- oder darhin:
 So, as en Ton de der geit, gingu Anna er Sinn un Ge-
 danken.

Dämmerig awer en Feld hin gingu se as spörn se en Wagen,
 Uwer de dämmerige See, . daer de Waggen, jümmer en
 Schipp na,

Uwer den Karthof hin na en Graff, wo se Moder be-
 graben —

Och, un denn keemn se torügg as de Lüten² bi Wedder
 un Stormwind,

Ilig, wit awer weg, un se reyen: NICH wedder, nich
 wedder!

1 Blut und Blüthe, vollstänlich. 2 Sturmvoegel, Heckenpfeifer.

Ja, wul weer dat dar schön, langs den Weg rut æwer
 de Heiloh!
 Fahr man dar Abends herut, un bög vun de rafflige
 Landstrat,
 — Achter Een all dat Getöf' vun den Ort, vun Minschen
 un Arbeit —:
 Weer dat as fahr man to Rau, den Abend un Fräden
 entgegen.
 Um Een seeg dat dar brun, un vør Een dämmer dat
 Holt op,
 Awer allmähli, torügg, wenn man umseeg, gegen de
 Kimming,
 Sacken¹ de Mæhlen un Thorn mit den Ort, as gingen se
 dar ünner.
 Och, un dat Hart war so still, as weeg sik dat in op den
 Wagen,
 Un so licht fahr man hin, man föhl recht, wa dat bequem
 ging:
 Awer de Krüder un Blöm, æwert Gras, mank Strünken
 un Büscher.
 Fleerlinken² flogen noch op, oder Bageln sungu sik to
 Nesten,
 Ober en Has' sprung derhin, un Peter de knall mit de
 Pitschen

1 Säcken. 2 Schmetterlinge.

Dat of de Brun sik verkehrn, hier, wo se sunst lepen na
Willen.

Nöfen de sannige Weg, so lisen as ging dat op Küßens!
Nich mal en Rad weer to hörn, vun de flinken Blesten
keen Fottritt,

Blot dat Leddertüg jank, un se pruften un spizen de
Ohren,

Denn se rüken de Krüpp, sä Peter, un gieren na
Grasung.

Rascher ging dat denn fort, mank Hecken un Knicken vun
Hasseln,

Ging an de Koppeln verbi, wo't bald heet: sieh, dat is
unse!

Hier hebbt wi Roggen un Gast!¹ un hier hebbt wi Arsen²
un Wiken!

Dar steit uns Lörf oppen Moor! un dit is uns Wisch
væer dat Junkveh!

Denn keem der enzelt en Rath, væer Dær en ol Fru, oder
Kinner,

Endlich, breet op en Hof mit Böm as Karkengewülben,
Still, un væer sik alleen, warm-köblig ünner en Strohdach
Keem der, achter de Port, wo de Brun rinflogen un
stampen,

1 Gerste. 2 Erbsen.

Dat dat man schall op de Steen, un de Hofhund jammer
 vœr Freiden —
 Keem der en Hus to Gesicht, un dat heet: Lütt Anna, dar
 sünd wi!

Ja, wul weer dat dar schön! un Verstand regeer dar
 un Freiden!
 Morgens dar opstan, fröh, un ræwersehn, ünner de
 Böm weg,
 Ewer de Sol¹ int Reet, mit de Gös² un Manten un
 Rüfen,
 Na de Koppel schreegan, wo de Köh al gungn in de
 Andau²
 Hoch anne Kneen int Gras, un seggn künn: dat is din
 Egen!
 Dat is din egen, dat Holt, wieder rop, wo de Sünne jüs
 heranspelt
 As weer dat Parlen un Gold, — un de Grasshof dal in
 den Newel! . . .
 Ja, dat weer wul en Glück! Un gar mit Bader de old
 ward!
 Em hier krupen to sehn, un klütern, un püffeln, un
 snacken! . .

1 Feich, Tränkstelle. 2 Morgenthau.

So, as en Licht wat der blyt, un de ganze Gegend in
 Gold sett:
 Werall Glanz un de Pracht, mit eenmal, as mit en
 Wunner,
 Ging dat an Anna er Seel mit all de Gedanken vær-
 æwer.
 Doch as en Schatten naher, as en Wulf, as en bleef
 folen Rewel
 Deck dat sik dich achter to, und dat reep in er: Nümmer
 un nümmer!
 „Laß dich nicht lüsten des Guts! de Lev un dat Glück is
 wat Inneres!“

Denn mit den Wandel de keem, as gung dat int Spe-
 gel væræwer,
 Sieh! dar wanner en Mann, inne Fremm, alleen un ver-
 laten,
 Fröhlich awer un junk, wit apen de Post un de Dgen. . .
 Drog he sik as en Matros? as en Maler? oder en
 Spanjer?
 Lichtfarrig¹ stunn em de Fot op de dichten hellbrunen
 Lucken,

¹ leicht, nicht leichtfertig.

Lichtfarrig stunn em de Gang, un de Mund weer heiter
un ehrlich . . .

Ja, wenn he wedder kam' de! Un keem he of nich as en
Prinzen,

Keem he of jüs as he ging, un wull he er haln oder
bliben — :

Mit em kunn se wul gan, vör em entbehren un liden,
Wahn mit em in en Hütt, un arbeidn noch vör de
Öllern,

Glücklich maken un sin, dat kunn se: Denn Gëben is
selig!

So harr Moder mal dacht, un Vader de dach so nich
minner!

So söhl se ruhig in sik un söhl: so weer dat dat Rechte.
Wat denn keem inne Welt: Gott Vader muß dat dana
lenken! —

Darmit söhl se de Hann, dat Kind, op den sneewitten
Bossen,
Halv ut Lüg seet se dar, dat Haar noch los um de Schul-
lern,

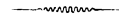
Ehrbar doch, un so schu,¹ un jümmer drepli² un sauber.

Awer all wat en Hart bewegt in Freiden un Leiden,

1 schüchtern. 2 ehrbar in Kleidung.

Glöh er uten Gesicht mit de deepblauen Dgen nan
Baben,
Un æwer Welten hinut, æwer Kul¹ un Graff un dat
Leben
Drog er't lisen herop, un er Hart war ruhig un seker.

1 Grab.



IX.

Morgen.

Wa en Morgen kann lachen! na düstre Nacht inne
Welt rin,
Dær de Gardin inne Stuv, dær de Dgen int Hart un
den Boffen!

Lat eerst weck he uns Anna mit Bagelgesnack uten
Linnbom.
Buten schin al de Sün, un biinn dat Hus weer al
munter,
Bader weer of. al to Gang' un keem er so fründli ent-
gegen
Recht mit en Sünndagesgesicht, un besceg er æwer de
Brill weg
Al langs de Treppen hindal, un begröt er mit sin Gun-
morgen,
Dat er dat innerlich smö¹ un er warm un selig hen-
dærtrock.

¹ weelthat.

Ja, en Morgen kann lachen! langß Dær un Dælen
 int Huß rin!
 Weckt de Bageln inn Bom, un weckt de Blöm inne
 Bläder,
 Richt se fröhlich to höch den Kopp as he lustig vær-
 bigeit,
 Weckt de Freid inne Post un wischt de Sorg uten Dgen.
 Wo dar Minschenvolk hust, beschint he se Geweln un
 Artners,
 Au de lütt Huten un Eck un wat sik verkruppt inne
 Winkeln,
 Kümmerli Hüschen un Hüß, tobraken Lufen un Löder,
 Maas un Pann oppet Daek, achter bliern Finstern de
 Blompütt;
 Schint in jede lütt Ræk, op jede lütt Kram in en
 Barkstöd,
 Op en todrückte arm Seel, en tobraken Hart oder Leben,
 Op en ol fröhlich Gemöth achter Brilln un anblindte
 Dgen.
 Gar nu en Rinnergesicht dat strafelt he æwer mit
 Fiecheln,¹
 Un vun allen wat lebt, dat dankt em mit Lachen am
 besten.

¹ Schmeicheln, streicheln über die Wangen.

Rinner weern der al wen to'n Besök bi Annaken
Lampen,
As er de Nawerschop nöm, un Enige sän of: Schön
Anna,
Wul vun er fründli Gesicht un de fröhlichen Dgen un
Bäden.
Rinner oft repen er an: Schön Anna, wat wullt du uns
mitbringn?
Sünndags keem en paar arme, de hörn den Schofter
schreegæwer.
Meister harr je vertröst: Lütt Annaken weer noch ni
opstan!
Se harr je 'n Slap as en Ul! meen Batter, na'n helligen
Dag rin!
Ob er de Dgen of roth? — Lat mal sehn? . . Dat weer
of ni nödig!
Jo sik ni sorgen un quäl'n! Dat weer noch jümmer er-
bräglich!
Denn uns Herrgott regeer! . . Dat Gewitter harr er wul
opstört?
Frag he sorgli herum, dat harr je banni hendalbratscht,
Dunnert un hagelt un bligt un regent, as gev dat en
Sündfloth!
Awer uns Herrgott regeer! De Welt weer as niet wedder
opstan!

Nix barr se hört oder spört! so gänzli barr't Anna
 verflapen!
 Awer dat keem er torügg, as en Ducht¹ Gen bringt op
 Gedanken:
 Drömt barr se deep innen Slap vun en Storm un Leib'n²
 un Lüchten,
 Awer dat weer as en Krieg un de ganze Schibenwall
 blödig.
 Gruli fuchteln de Roden, un kloppen un hamern de
 Stampers,
 Bald in Il un mit Macht, un bald as weih dat de
 Wind weg,
 Dat se lur op den Ton as stoß er dat Hart inne Angsten.
 Awer dat Licht wat der schin, eenfam, en Steern mank de
 Wulken,
 Jümmer verdeckt vun de Roden keem wedder jümmer un
 wedder,
 War to en Glem³ un en Glanz un en Pracht, dat de
 Heben hinopschin,
 Un as se opwaken de, do schin er de Sünne inne Kamer.
 So keem't er wedder to Sinn, as Bader vertell vunt
 Gewitter,
 Denn dær Kamer un Ræf un de Del entlank mit er hin-
 flæn: —

1 Duit, Genuß.

2 bligen, wetterleuchten.

3 Lichtstreifen.

Of al Besök weer der wên, vun de Elmacht, Vaasen
 Fannette . . .

Dch, un ol Detelf weer binn, de Bäckerjessell utet
 Barkhus,

Lur op sîn Sünndags Tap Kaffe! — un Nawer harr of
 al mal rum kift!

Recht as en Fierdag weer't! Wer much uns Herrgott
 ni danken?

Danken vör all wat man hett! dat man levt, un dat
 Leben so schön is!

„Ne, wa is dat to löben, seggt Detelf: man kunn en
 mal old warrn,

Wenn man so'n Dgen ansüht, so'n Tähn, un de Kuhn¹
 inne Backen!

Dch, un dat Öller is slecht, min Annaken, dat is so
 eensam!“

Gar nu in dat grot Hus, vertell he, dat weer jüs ni
 häßli,

Lang ni so schlimm as he dach, man blot mit de ewige
 Minschheit!²

Dat weer noch mehr as alleen! un nich en mal hörn, wat
 se sproken!

1 Grübchen. 2 vielen Renten.

So vertell he sin Noth, vertehr aver kregli sin Kaffe,
 Brot un frisch Stuten darto, un pissel,¹ as weern dat
 Geheemnis:

Ne, wa dat is oppen Öller, du lövst ni, seggt he, min
 Anna!

Rein, man is so alleen, man vergitt sik sülbn as man
 hersitt!

Sieh, dar steit nu min Stock, nu weet ik't je, wenn ik em
 anseeg,

Aver ik seeg ok ni weg, so kann he der gan oder bliben,
 Ik weet em nix mehr dervan, nicht oft vun min liflichen
 Fingern,

Dat mi de Tafß kann der falln un ik seeg achterna mit en
 Wunnern.

Rein Gen lopt de Gedanken, un gar ni as bi sik to
 bliben,

Jümmer as glik vun di af, sünd jümmer mank annere
 Tiden,

Jümmer mit de der al dot un all wat der weer as man
 junkt weer.

Un nich mal gut un vernünftig, min Anna, as du di wul
 inbildst,

Thöricht sünd se as je, jüs de Dorheit freit Gen opt
 Öller!

1 flüsterete.

All de oln Streichen vun do dar hangt se sik an as de
Kliben,¹

De maht man all noch mal dær, un redi² ahn en Ge-
weten,

(Un de ol Detelf de lach, as lach he na Jungens er
Kneppen):

Recht wo de dummsen Gen lücken dar freit man sik noch
uten Harten!

Darbi so fikt man denn rum, un kennt ni sin Stoc noch
sin Köppelsch,³

Seggt he, gar hartli vergnügt, un söch inne Dörnsch mit
de Dgen,

„Kum mal sin Kopp ünnern Hot!“ de Anna em redt un
em opsett.

„Nu inne Been, min Gedanken, so seggt he, un lat mi ni
snübbeln!“⁴

Awer denn, as he so stunn, un Anna em hölp to sin
Handstoc,

Recht as en Wanderer steit oppe leste Statschon vært To-
husklam',

Möd awer noch mal erquickt, tofreden dat't bald nu to
Enn is,

1 Kletten. 2 völig. 3 Hut, Köpfschen. 4 Stolpern.

Seggt he, un straf er de Bact, ehrwürdig, en Man in sin
Demoth:

Frei di, dat du noch junk büst, dat ward di noch frein oppet
Öller!

Mitnehm' kann man je nix as den Globen: dat Allens so
gut is,

Blot de Erinnerung blifft, wo man Lev hett kregen un
geben.

Darmit dank ik of schön! — Un ik haeg mi noch æwer den
Sünnschin,

Seggt he, un kræpel hinut, wedder eensam mit sin Ge-
danken.

Anna weer weef darbi warn, fast keem' er de Ibran
inne Dgen,

As se em naseeg de Dl un dach: das dat Enn vun en
Leben!

Fröhlich weer sunsten er Wis'; bedrövt weer se of nich un
trurig,

Awer, as oft inne Kart, wo dat allens Gen röhrt mit en
Behmoth:

Fierlich weer er to Sinn, un de Welt un dat Leben so
nixig,

Gar as dat Sorgen ni weerth, un dochen so schön um to
leben!

Wa nich de Sünnschin der glänz! un de Klocken sungn
 jüs an to beiern,¹
 Lüden de Fröhpređigt ut, ævern Ort hin klungn se an-
 dächtig,
 All wat man leef harr repen se op, as repen se Namen,
 Reven as locken se söt un trocken Gen lisen na'n Heben.

Bader bemark dat ganz gut, he küß er blid op de
 Dgen,
 As he wul engel mal de, un bög er den Kopp an sin
 Schuller.
 Trösten verstunn he ni recht, sin Trost weer en Spaß oder
 Arbeit.
 Awer behegli to wen dat funn he as en ol Wartöfru:
 Anna schull eten, un drinken, sik antehn² smuck, un schull
 utgahn!
 Awer man seeg em dat an, he harr noch wat sülnn oppen
 Harten:
 Of al Besök weer der wen, vertell he noch mal, vun uns
 Rawer,
 Un vunne Schibenwallsmæhl, fröhmorgens, Baaden
 Jannette.
 Grotmoder Baaden weer slecht un wull noch gern Anna
 mal spreken —

¹ eigne Art zu läuten (lügen). ² anziehen.

Jüs in den Dgenblick nich, un nich jüs gänzli gefährli!
 Sett he der ili hinto, as he seeg, wa Anna dat opschreck.
 Se weer je öfter mal leeg . . ol Lüd de keemn sik wul
 wedder . .

Junge Lüd störmn der op los . . . he wull mit er süllsten
 hinünner . .

Baß em jüs frilich ni recht . . un tonößen¹ wulln se mal
 utgan . .

Mal na den Tegehof² rut, na de Schanz oder bet annen
 Krattbusch . . .

Luft un Wedder weer schön, son Sünndag muß man ge-
 neten! . .

Anna harr awer keen Ruh un lennig na Grotmoder
 Baasen,
 Lennig Jannette to sehn; — un so wannern de Beiden
 denn ruter;
 Bader in Sünndagskledasch', de oft in Wefen ni antceem,
 Seet em en bēten wat enk, un de Hot weer em gar ni
 bequemli,
 Oft harr he den inne Hand un rev sik den grisligen
 Haarpull,
 Fremde Lüd muchen wul denken, de Kopp weer em hitt un
 verdreetli.

1 nachher. 2 Ziegelei.

Awer hier gev dat keen fremde, de Gastwurth lank, na den
Fotstig;

All de se dropen de gröten un harrn noch en Wort to'n
Gunnmorgen. —

Grön weer de Schibenwallskoppel na all dat Gewitter un
Regen. —

Dar gingu de Beiden entlank. — De Ölmæhl stunn inne
Scheeren,¹

As inne Prædigt de Brut,² un fierli still weer de Gegend. —
Lanthin streckt sik de Spikers, de groten Dæren weern
slaten,

Blot in den Schatten de Dær na Baas sin Hüsen³ weer
apen. —

Spik keem fründli herut. Dar rük dat na Öl as man rin-
keem. —

Dar weer't still as en Dod, un Anna de kreeg al en
Schrecken. —

Lisen gingu se in Stuv, wo dat dunst⁴ na Hoffmannsche
Drapens.⁵

Lisen hörn se en Stimm: Baas les' ut en hollandsch Ge-
betbok.

Bærnehm klung dat un fremd, se hörn em: Heere van
Hemel!⁶

1 über Kreuz, als Zeichen der Feter.

2 Gebrauch.

3 Behauung.

4 stark duftete.

5 Äther.

6 Herr vom Himmel.

All wat se dærmakt harr an Noth und Dod mit ەر Moder
Keem de arm Anna do op! doch glik of de Kraft un de
Tröstung.

Grotmoder Baassen seet dar in en groten oldmodschen
Læhnstohl,
Weel in Küssens verpact, oprecht as weer se ant Spreken,
Awer de Dod um den Mund un dat Læben man blot inne
Dgen,
Half man weer se mehr hier un verkehr al mit fremde Ge-
stalten.
Anna slog op ەر to un fat ەر de mageren Fingern.
Anna, min Kind, seggt se do, süh, wullst du mi of noch
Ade seggn?
Seggen di Gott denn de Heer! und gev sin'n Seggen di
rifli!
Nu he denn wedderkamn is, min Kind, so will ik mi
rüsten,
Gah of geern ute Fremd', nu help mi, Heere van Hemel!"
Darbi sohl se de Hann un de Kopp sack torügg inne
Küssens,
Sülwern de Haar umme Steern, anne Backen de gold-
blanken Klappen,
Fremd un smuck leeg se dar, un slot as ton Slapen de
Dgen. —

Wedder kann? . . .

weer he? — ja wul! — dar stunn he, —
dicht er to Köppen,

As Jehann Steen er em mal, — desülwe un doch ganz en
Annern —

Stunn an Anna er Sit, dar weer he sachten heran gan,
Wedderkann, jüs noch in Tid er Hart un den Twifel to
lösen:

Ob se hier seet man un lur inne Fremd', un he broch er
nar Heimath.

Wedder kann, nich as en Prinz un nich mit en Mantel
un Kragen,

Of nich so as he ging: en Mann stunn dar, de de Welt kenn.
Awer so apen dat Og, dat Gesicht so frisch un so ehrlich:
Wat de nich weer oder harr, de funn dat warnn oder
kriegen,

De harr de Kraft un de Drift, de fröhliche Lust un den
Willen.

As de Anna anseeg, un er un er Vader de Hand drück,
Still un stumm, as't sik paß, wo de Dob gung merren¹
im Leben:

Och, do weer't as en Steern, de wit un mählich heroptreckt,
Gerst as en Dämmern un Glem, un kum as to sehn un
to löben,

1 mitten.

Denn as en Schimmern un Licht, un endli schint he so
tröstlich,
Dat Een de Dgen to weel, un de Bost to enk vær den
Jubel:
Globen un Tru de stat fast, as de Steern man stat an den
Heben,
Globen un Tru heft du holsn, sieh dar! nu findst du se
wedder!

Fast weer Anna beswö't,¹ doch Freid is en mächtigen
Tröster:
Dar weern Arms de er heeln, dar weern de Dgen de
sproken:
Süh! æwern Dob un dat Graff niet bu't sik de Welt un
dat Leben!

¹ ohnmächtig geworden.



